

Beisetzungsfeier. Eine dicke und glänzende Versammlung füllte die Kirche.

Gegen 11 Uhr traten die hohen Leidtragenden ein, die Kaiserin an der Hand des Kronprinzen, die Großherzogin von Baden vom Prinzen Wilhelm geführt, der Großherzog von Baden mit der Prinzessin Friedrich Karl.

Der Domchor eröffnete die Trauerfeier mit dem Gesang: »Was Gott thut, das ist wohlgethan«, worauf der Prediger Persius die Liturgie und der Ober-Konfistorialrath Dr. Kögel die Trauerrede hielt, welcher er die dritte Bitte des »Vater unser«: »Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden«, zu Grunde legte.

Ein frischer, grüner Sproß vom Hohenzollernstamm, sagte er u. A., ist gebrochen, ein reichbegabter, liebenswürdiger Prinz, die Sonne seiner durchlauchtigsten Eltern und Großeltern, die Liebe seiner Geschwister, wird zu Grabe getragen. Unser Preußenland, das weite Deutsche Reich, sie trauern mit. Waren doch diesem Fürstensohne von Gott dem Herrn so schöne Anlagen des Gemüthes und des Geistes verliehen, ein lauterer Sinn, ein warmes Herz, ein fester Wille, ein lebendiges Ergreifen und treues Festhalten! Und wenn König Salomo sagt: »auch kennt man einen Knaben an seinem Wesen, ob er fromm und redlich werden will«, so schienen jene Gaben als eben so viele Zeichen darauf zu deuten und dafür zu bürgen, daß in diesem Prinzen seinen älteren Brüdern dereinst ein zuverlässiger Freund, unserem Königshause ein edler Schmuck, dem Vaterlande manche herrliche Hoffnung erstehen und heranreifen sollte.

Dort in der Grabkapelle neben seinem ihm vorausgeeilten Bruder wird er ruhen, für den er einst nach bitterem Leid als ein von Gott geschenkter Erbsatz mit tausend Freuden begrüßt ward. Dort auf dem Denkstein steht bereits, von einer von Wehe zitternden, aber in Ergebung sich zusammenfassenden Hand geschrieben: »Dein Wille geschehe!«

Wie unaussprechlich schwer ist es für treue Elternherzen, so zu opfern, zu verzichten und fortan zu vermissen! Aber eben da, wo alle Menschenhilfe versagt, wo aller Menschenrost versiegt, da will des Herrn Stimme wahren Trost und stillen Frieden geben: »Was Ich jetzt thue, wisset ihr nicht, ihr werdet es aber hernachmals erfahren; kommt zu mir, ihr Mühseligen und Beladenen, Ich will euch erquicken!« Siehe, der Gott, der sein ein-

ziges Kind für euch dahingegeben, er will uns nicht für immer unsere Kinder nehmen, er will sie in seinen Armen bewahren und sie dereinst uns zurückerstatten im Frühlingsglanze der Verklärung. Auch dies Kind ist nicht gestorben, sondern es schläft, so gewiß der Gekreuzigte auch der Auferstandene, so gewiß das Haupt der Hienieder im Staube pilgernden Gemeinde auch das Haupt der triumphirenden Kirche, so gewiß die Bitte: »Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden« — Band und Brücke ist zwischen Diesseits und Jenseits.

Der Geistliche schloß mit Gebet und der Fürbitte für die Leidtragenden:

»Wo menschliche Hilfe versagt, wo menschlicher Trost versiegt, da tritt der Herr an uns heran, der spricht: Kommt zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Dein Name, Herr, sei auch unter Thränen gelobt, die befehlen wir die Seele dieses lieben Knaben. Gott segne die schwer geprüfte Mutter, die jetzt noch tief gebeugt ist durch den Tod einer unverglichen Schwester. Nimm, o Herr, in deine Gnade die Kaiserin, auch das Königshaus von England. Schenke ihnen Allen die Kraft, so schweres Leid zu tragen.«

Nach dem Segen sangen Domchor und Gemeinde: »Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir.« Der Kronprinz schritt jetzt zum Sarge heran und warf sich in inbrünstigem Gebet vor demselben nieder. Lange verweilte er bei der Leiche des geliebten Kindes, dann küßte er das Bahrtuch und trat zur Kaiserin, welche mit der Großherzogin von Baden ebenfalls am Sarge niedergekniet waren. Es war ein ergreifender Augenblick und kein Auge blieb in der Versammlung thränenleer. Noch ein letzter Blick und männlich gefaßt schritt der Kronprinz mit der Kaiserin dem Ausgang zu. Die Prinzessinnen legten noch Blumen Spenden am Sarge nieder, dann leerte sich die Kirche.

Kurze Zeit darauf aber erschien der Kronprinz noch einmal in der Kirche, an seiner Hand die Kronprinzessin, welche mit ihrem Gemahl noch ein stilles Gebet an dem Sarge des heiß geliebten Kindes verrichtete. Dann wurde derselbe in der Gruft beigesetzt, wo der tief beweinte Prinz nunmehr neben dem vorangegangenen Prinz Sigismund in seligem Frieden ruht.

Zur Organisation von Elsaß-Lothringen.

Weitere Aeußerungen des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck

bei der fortgesetzten Berathung des Antrags von Schneegans und Genossen

in der Sitzung des Reichstags vom 27. März.

Ich bin den Herren, die gesprochen haben, sehr dankbar, daß sie meine Bitte erfüllt haben, mir im Namen der verschiedenen Fraktionen öffentlich mitzutheilen, wie sie die oberflächliche Skizze, die ich von den Absichten der Reichsregierung bei der ersten Verhandlung geben konnte, aufgefaßt haben. Ich habe mich darüber gefreut, daß wir hier über eine Frage verhandeln, in Bezug auf welche die Meinungen der verschiedenen hier vertretenen Richtungen sich weniger kampfbereit gegenüberstehen, als in Bezug auf manche andere. Ich habe eine sehr wesentliche Abweichung von der Skizze, die ich mir zu geben erlaubte, eine so große Abweichung, daß ich heute schon erklären möchte, ich verzweifelte daran, die Klust, die mich von ihr trennte, übersteigen zu können, nicht wahrgenommen, und verzweifle nicht daran, daß wir zu einem Ergebnis werden kommen können, welches im Reichstage einer großen Majorität sich erfreuen wird. Ich kann mich darüber bestimmter erst aussprechen, wenn ich die Ansichten der verbündeten Regierungen in weiterem Umfange kenne, als es bisher der Fall war. Ich habe bisher nur Gelegenheit gehabt, in vertraulichen Besprechungen, zum Theil mit den Landesherren selbst, Aeußerungen darüber zu vernehmen, und noch keine, die nicht im Prinzip zustimmend gewesen wäre, aber die Majorität hat sich erst im Bundesrath festzustellen. Dort wird sich auch feststellen, inwieweit die Wünsche erfüllbar sein werden, daß der Bundesrath zu einer Vereinfachung der Landesregierung die Hand biete, so daß die Landesregierung sich mehr als bisher zwischen dem Träger der landesherrlichen Rechte, Sr. Majestät dem Kaiser, und den Landesvertretungen von Elsaß-Lothringen abspinnt, und daß die Mitwirkung des Bundesraths parallel mit der des Reichstags da eintrete, wo die Reichsgesetzgebung angerufen werden muß, was ja ebensowohl von Seiten des Landes und seiner Vertreter wie von Seiten der Bundesregierungen und des Reichskanzlers der Fall sein kann. —

Ich lege hauptsächlich aus zwei Gründen Werth auf die Betheili-

gung der Bevölkerung am Bundesrath. Einmal ist es, wie mir die Herren aus den Reichsländern wiederholt versichert haben, im ganzen Lande als eine, wie sie sich französisch ausdrücken, question de dignité (eine Frage der staatlichen Ehre) empfunden, also als eine der Imponderabilien in der Politik, die oft viel mächtiger wirken, als die Fragen des materiellen und direkten Interesses, und die man nicht mißachten soll in ihrer Bedeutung. Eine Empfindung, die dadurch befriedigt wird, wenn sie die Gleichstellung eines der hervorragenden Volksstämme im Deutschen Reich mit den übrigen wäre, so würde ich das schon für einen Fortschritt ansehen. Ich glaube aber nicht, daß bloß die Form betheiliget ist, ich halte es im Gegentheil nach der jetzigen Zusammensetzung des Bundesraths für einen Mangel, daß die Vertretung des Reichslandes in Bezug auf die allgemeine Reichsgesetzgebung, ganz unabhängig von der Landesgesetzgebung von Elsaß-Lothringen, lediglich durch die centrale Reichsbehörde stattfindet, die doch das eigentliche Landesinteresse bis in seine lokale Verzweigung hinein nicht mit der Kenntniß vertreten können, wie es in den übrigen Bundesländern durch deren Landesministerien, die im Lande wohnen, der Fall ist. Ich erinnere bloß an die uns bevorstehenden Verhandlungen über die Zolltarifgesetzgebung. Da wäre es sehr erwünscht, auch eine Stimme des Elsaßer Landes — mit wenigen Ausnahmen des industriereichsten, das wir im Reiche haben — schon im Stadium des Bundesrathes hören zu können, und nicht ausschließlich auf die Eindrücke der Reichs-Centralbeamten in dieser Beziehung beschränkt zu sein. Jedenfalls wird das Land dort ein sehr wichtiges Recht in seiner Betheiligung an der gesammten Reichsgesetzgebung zu üben berufen sein.

Der Herr Abgeordnete Dr. Hanel motivirte die weitere volle Betheiligung des Reichskanzlers an den Angelegenheiten mit dem Bedürfnis, daß hier im Reichstage eine verantwortliche Persönlichkeit erscheine, welche die im Reichslande befolgte Politik vertrete. Ich weiß nicht, ob das gerade nothwendig der Reichskanzler sein muß. Der Weg von Straßburg hierher ist nicht so weit, daß der dortige leitende Minister oder ein verantwortlicher Vertreter des dortigen Ministers nicht während der Reichstagsitzung hier sein könnte. Denn es wird doch immer die bisherige durch den Vorsitzenden des Reichskanzler-Amtes für Elsaß-Lothringen geübte Vertretung der Reichslande im Bundesrathe nicht ausfallen können, und es wird einer der Minister in Straßburg gerade so gut die Aeuße-